

Zuerst soll eine Bestandsaufnahme der in Frage kommenden Urkunden Ermensindes von Luxemburg erfolgen: Im Jahre 1121 hatte Ermensinde zusammen mit ihrem zweiten Ehemann, Graf Gottfried von Namur, einige Kilometer westlich von Namur die Prämonstratenserabtei Floreffe gestiftet⁵³³. Kurze Zeit später, wohl um das Jahr 1127, gab Ermensinde das Hospital zu Wanze, das sie *mundiburdi mei ac mariti domini Godefridi, comitis Namucensis, assensu*⁵³⁴ ebenfalls gestiftet hatte, und die Hälfte des Zehnten von Warnant und ihren Teil von Bilzen an die Abtei Floreffe⁵³⁵. Auch eine weitere Urkunde Ermensindes ist von Wichtigkeit, um die Zusammenhänge zu erkennen. Wohl um 1137 stellte Ermensinde zusammen mit ihrem zweiten Gemahl, Gottfried von Namur, eine Schenkungsurkunde für die unweit von Amay gelegene Abtei Flône aus, in der sie den Titel einer Gräfin von Moha führt und in der es ebenfalls um Güter in Warnant geht⁵³⁶. Wahrscheinlich ebenfalls in den zwanziger oder dreißiger Jahren übertrug Ermensinde schließlich das auf ihrem Allod gestiftete Kloster St. Victor in der Vorstadt von Huy an Cluny, wie wir aus einer Urkunde von Bischof Albero von Lüttich erfahren⁵³⁷. Auch hier wird sie Gräfin von Moha genannt⁵³⁸. Aus einer Urkunde ihres Enkels Hugo VIII. aus dem Jahre 1154 erfahren wir schließlich noch von der von Ermensinde durchgeführten Schenkung dieser Kirche, die auch den Namen St. Johannes trug⁵³⁹,

⁵³³ Druck bei ROUSSEAU, Actes, Nr. 2, S. 8-11.

⁵³⁴ Druck bei V. BARBIER, Histoire, II. éd., tom. II, Nr. 7, S. 6 f., Zitat S. 6; weiterer Druck bei ROUSSEAU, Actes, Nr. 3, S. 11 f.

⁵³⁵ Druck bei V. BARBIER, Histoire, II. éd., tom. II., Nr. 7, S. 6 f.: *Ego ERMENSINDIS, comitissa Namucensis, ... hospitem domum in usus pauperum in allodio meo Wanze construxi; nichilque Deo conferens, sed ei que sua sunt reddens, dimidiam partem decime de Warnanz, tam minoris quam majoris, ad ecclesiam beati Remigii pertinentis, ei contradidi.*

⁵³⁶ Original in Huy, AEH, abbaye de Flône, boîte de chartes 1, n° 6: ... *quod comitissa de Musal Ermensindis, cum viro suo Namucensi comite Godefrido*; Drucke bei EVRARD, Documents, Nr. 9, S. 295 f.; DE MARNEFFE, Recherches, Nr. 3, S. 259 f.; ROUSSEAU, Actes, Nr. 4, S. 12 f.

⁵³⁷ Druck: MIRÆUS u. FOPPENS, Opera, 4. Bd., cap. XXV, S. 363. Es ist nicht klar, um welchen Bischof Albero es sich handelt, da die Urkunde angeblich im Jahr 1130 ausgestellt ist, was unmöglich stimmen kann, da zu dieser Zeit Bischof Alexander I. in Lüttich amtierte (siehe Series episcoporum ecclesiae catholicae occidentalis ab initio usque ad annum MCXCVIII, series V: Germania, Tom. I: Archiepiscopatus Coloniensis, hrsg. v. S. WEINFURTER u. O. ENGELS, Stuttgart 1982, cap. Leodium, bearb. v. J.-L. KUPPER, S. 76). Als Aussteller der Urkunde kommen zwei Bischöfe namens Albero in Frage, Bischof Albero I., der von 1122 bis 1128 amtierte, und Bischof Albero II., welcher von 1135 bis 1145 als Bischof nachgewiesen ist (ebda., S. 76 f.).

⁵³⁸ MIRÆUS u. FOPPENS, Opera, 4. Bd., cap. XXV, S. 363: ... *Ego ALBERO Dei gratiâ Leodiensis Episcopus, notum esse, quod Domina ERMENSINDIS Comitissa de Muhalt, quæ uxor extitit Nobilissimi Comitit Alberti, divina patrimonia quæ in suis possessionibus Ecclesiarum sunt, piâ liberalitate amplificans, suggerente quadam nobili & religiosâ fæminâ nomine Regina sibi etiam consanguinea, Ecclesiam beati Victoris quam jure sui allodii, in cujus feudo sita erat, in suburbio Hoyensi libere possidebat. Ecclesie Cluniacensis beatorum Apostolorum Petri & Pauli, & suæ filie quæ est in Marcuniaco indotata sine aliquibus appenditiis, tantum cum sui ambitu cæmeterii, in suum perpetuum Jus legavit Monastico Ordini, deputatam nostræ defensionis & omnium Leodiensi Sedi Præsidentium, adversus omnem calumniam jure Parochiali commisit.*

⁵³⁹ Siehe Monasticon Belge, S. 130.